Berufsrech.-Stellen
11 Mill., 532 Rauh.-Dresden.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Dr. Treibich's
Augen-Heilanstalt
Dresden,
Pragerstrasse 48, II.
Sprechzeit: 10—12
und 3—4 Uhr.

Lacke und Farben
für Fussböden, Möbel, Thüren und Fenster
zu Fabrikpreisen bei
Carl Tiedemann,
Altstadt: Marienstr. 27 und Amalienstr. 19.
Neustadt: Heinrichstr., Stadt Görlitz.

Geschäftsbücher-Fabrik
G. H. REHFELD & SOHN
Hauptstr. 34 DRESDEN-N. Hauptstr. 34
Buchbinderei. — Accidenzdruck. — Liniiranstalt.
Handlung für Bureau- u. Contorbedarfsartikel. — Cantobücher aller courranten Schemen (eig. Fabr.) am Lager.
Extraanfertigungen nach jeder Liniatur-, Druck- u. Handschrift schnell u. exact. — Princip: Bestes Material, verlässliche Arbeit, entsprech. billiger Preis.
Fernsprechstelle 578

Cl. Zschäckel's Restaurant
Hotel Amalienhof.
Spezialität: Augsburger Kronen-Bräu,
Perle Bayerns. Alleiniger Ausschank.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Schlaf- u. Reise-Decken, sowie sämmtliche Normalartikel Jean Schieme Nachf., Neust. Rathhaus.

Nr. 214. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. Aussichten für den 2. August: Nordwestwind mäßiger Stärke bei durchschnittlich starker Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Temperatur wenig verändert. Bemerk.: Charakter der Witterung im Laufe des Tages wechselnd. Dresden, 1885. Sonntag, 2. August.

Politisches.

Ein Staatsmann, der praktische Politik treiben will, muß mit den vorhandenen Thatsachen, insbesondere aber mit den vorhandenen Parteien rechnen. Namentlich gilt dies in einem constitutionellen Staate, wo Regierung und Volksvertretung sich in die Staatsgewalt theilen, bezugsweise dieselbe gemeinsam auf Grund gegenseitiger Vereinbarung ausüben. Im absolutistischen Staate, wo dem Volke keine Mitwirkung an der Ausübung der Staatsgewalt gewährleistet ist, wird sich der praktische Politiker gleichwohl nicht dem herrschenden Zuge in der öffentlichen Meinung ganz entziehen können. Und im parlamentarisch regierten Staate wird das aus der jeweiligen Majorität entnommene Ministerium meist nicht umhin können, den Anforderungen anderer Parteien in gewissem Maße entgegenzukommen, da die Majoritäten vorwiegend knappe sind und durch Zufälligkeiten leicht in Minoritäten umschlagen können. So mußte Gladstone den Parnelliten entgegenkommen, so wird es Brisson vermeiden, es mit der Union Republicaine, mit den Gambettisten, zu verderben. Bei uns wird die Stelle eines Ministers ja nicht erschüttert, wenn er nicht die Mehrheit der Volksvertretung hinter sich hat, da das Recht des Souveräns, seine Minister nach eigenem Ermessen zu ernennen, ein absolutes ist. Aber wenn es dem Minister nicht gelingt, sich, wenn auch nur von Fall zu Fall, eine Mehrheit zu verschaffen, so ist sein ganzes Wirken eitel Danaidenarbeit; er bringt Nichts zu Stande, die Staatsmaschine steht still und kommt ins Rosten. Ein solcher Zustand ist eine nationale Calamität, denn die Verhältnisse, insbesondere die wirthschaftlichen, sind im beständigen Fluß; das ist eine elementare Bewegung, und elementare Bewegungen richten sich bekanntlich nicht nach Menschensatzungen, sondern fordern, daß ihnen die Menschen ihre Einrichtungen anpassen. Wenn der Reichskanzler im vorigen Jahre die Perspective stellte, die Staatsmaschine könnte einfrieren, so ist das ein Wort, welches nicht leicht genommen werden darf. Zum Glück wird es sich voraussichtlich nicht erfüllen, war es doch auch nicht als Prophezeiung, sondern vielmehr als Drohung gesprochen. Wir haben Parteien, die auf ein solches Einfrieren speculiren, um schließlich als Retter in der Noth willkommen zu sein, denn anders kann man sich die prinzipielle Opposition nicht erklären, welche die Manchesterdemokratie Allem entgegensetzt, was von der Regierung ausgeht. Diese Speculation ist ein gefährliches Spiel.

Fürst Bismarck hat die langen Jahre hindurch bewiesen, daß er mit den vielgeschmähten Parteiverhältnissen in Deutschland recht wohl Etwas vorwärts bringen kann. Eine eigentlich gouvernementale Mehrheit giebt es nicht und hat es auch noch nicht seit Neubegründung des deutschen Reiches gegeben, aus dem einfachen Grunde, weil wir keine Parteiregierung, wenigstens keine aus einer Majoritätspartei ausdrücklich hervorgegangene Regierung haben. Die konservative Partei wird immer deshalb einen gouvernementalen Zug haben, weil es ihre Aufgabe ist, die Achtung vor den bestehenden Autoritäten aufrecht zu erhalten. Das muß von vornherein ihre Opposition, wenn sie solche für nöthig hält, eines excessiven Charakters entkleiden; zu einer eigentlich gouvernementalen Partei wird sie aber deshalb noch lange nicht, da sie selbst aus ihren Reihen hervorgegangenen Ministern entgegentreten darf, ohne deshalb fürchten zu müssen, damit deren Sturz herbeizuführen. Aehnlich verhält es sich mit der nationalliberalen Partei, nur daß innerhalb derselben mehr Neigung für das parlamentarische Regime und demgemäß auch für den Fall, daß man aus ihren Reihen die Minister entnähme, mehr Geneigtheit vorhanden ist, eine gouvernementale Partei zu bilden. In den letzten Jahren war die Mehrheit, mit der Fürst Bismarck seine wirthschaftlichen und sozialpolitischen Reformen durchführte, meist aus den Konservativen und dem Centrum gebildet. Es ist nicht zu leugnen, daß mit dieser Parteikombination trotz des Kulturkampfes oder vielleicht gerade wegen desselben Erhebliches geleistet wurde. Es wurde mit einer Wirthschaftspolitik gebrochen, die uns dem nationalen Ruin entgegenführte, und zu einem wirksamen Schutz der nationalen Arbeit übergegangen, noch bevor es zu spät war. Gleichzeitig wurden große sozialpolitische Reformen eingeleitet, um deren Weiterführung man nicht mehr zu bangen braucht, nachdem das Vorurtheil gegen ein staatliches Eingreifen auf diesem Gebiet glücklich überwunden ist. Das Zusammenwirken mit dem Centrum hat aber doch auch seine Schattenseiten, deren eine darin besteht, daß die Voten des Centrums immer von Stimmungen abhängig sein werden, welche durch staatliche Concessionen oder Concessionsverweigerungen auf kirchenpolitischem Gebiet hervorgerufen werden. Die Centrumspresse hat wiederholt den Vorwurf zurückgewiesen, daß das Centrum eine Schacherpolitik treibe und kirchenpolitische Zugeständnisse gegen die Unterstützung der Regierung in bestimmten Fällen eintausche. Wohl, aber das ist oft und deutlich genug von den Rednern des Centrums angedeutet worden, daß das Vertrauen der Partei zur Regierung in dem Maße steigt und fällt, als diese auf kirchenpolitischem Gebiete entgegenkommt. Das nothgedrungene Zusammengehen hat aber insofern noch eine große Unzuträglichkeit, als das Intransigententhum in dieser Partei mehr und mehr Oberwasser gewinnt und bereits neue Angriffspunkte, man möchte sagen mit den Haaren herbeigezogen werden, um den Kampf selbst dann fortzusetzen, wenn die Ursachen des jetzigen Kulturkampfes ganz beseitigt würden. Hiernach ist es wohl erklärlich, daß die Reichs- wie die preußische Regierung den Wunsch hat, ihre Politik mit einer anders zusammengesetzten Mehrheit, einer mittelparteilichen, bestehend aus Konservativen und Nationalliberalen, fortzusetzen. Nachdem die Zolltarifrevision unter Dach gebracht worden, kann dies ohne Gefahr geschehen, vorausgesetzt, daß die Haltung der Nationalliberalen selbst, besonders den sogenannten entschieden Liberalen gegenüber, ein Zusammengehen gestattet. Wird die mittelparteiliche Kombination zu Stande kommen? Die bevorstehenden preußischen Landtagswahlen werden in dieser Beziehung von Interesse sein. Für Sachsen, wo eine Centrumspartei nicht in Frage kommt, wo dagegen ein Zusammengehen aller Ordnungsparteien gegenüber der Sozialdemokratie geboten ist, kann ein engerer Anschluß der Nationalliberalen an die Konservativen nur erwünscht sein.

In der äußeren Politik wiederholt sich gegenwärtig das alte Spiel: Je weniger thatsächliche Ereignisse es zu verzeichnen giebt, desto üppiger entfalten sich die Blüthen journalistischer Kombinationsgaben. Will aber gar kein Ereigniß eintreten, welches Stoff zu solchen Kombinationen liefern könnte, so bleibt nichts anderes übrig, als solche zu fabrizieren. In keiner Zeit muß man daher vorsichtiger und kritischer jede Mittheilung irgend welchen politischen Inhaltes aufnehmen, zumal wenn sie Vorkommnisse aus entfernteren Gegenden betrifft, als in solchen ereignißarmen Perioden. Da wird von englischer Seite gemeldet, die Zusammenziehung russischer Truppen am Zulficarpasse nehme immer bedrohlichere Dimensionen an, worauf in russischen Blättern sofort diese Nachricht als eine tendenziöse Erfindung erklärt wird. Auf welcher Seite ist nun die Wahrheit? Dann wird aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß der Emir von Afghanistan seine Zustimmung ertheilt habe zur Errichtung eines Standlagers in Kandahar für 10,000 Mann englischer Truppen, eine Mittheilung, die ganz dazu angethan ist, störend auf den Gang der russisch-afghanischen Grenzverhandlungen einzuwirken. England würde sich dadurch eine dominirende Stellung in Afghanistan schaffen, und Rußland herausfordern, seinerseits gegen Herat vorzurücken. Doch auch diese Meldung entbehrt bisher einer offiziellen Bestätigung; ebenso wie die zahlreichen anderen Nachrichten von einem „erfreulichen Fortschreiten der Verhandlungen." Man braucht daraus nicht den Schluß zu ziehen, daß die diplomatischen Aktionen ins Stocken gerathen sind, wohl aber kann man fast mit Bestimmtheit annehmen, daß größere militärische Aktionen gegenwärtig nicht stattfinden, einfach aus dem Grunde, weil die Witterungsverhältnisse dieselben momentan unmöglich machen. „Vor drei Monaten noch" schreibt ein von dem Bruder des russischen Oberkommandirenden Komarow redigirtes russisches Blatt, „wäre es unseren Truppen möglich gewesen, sich in Besitz von Herat und Bala-Murghab zu setzen. Wie kann man aber jetzt an derartige Unternehmungen denken, da die Temperatur in jenen Gegenden im Schatten 25—31 Grad Réaumur beträgt. Im Juninonat des vergangenen Jahres erreichte die Temperatur im Transkaspi-Gebiet zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags am 12. und 13. 44, am 15., 19. und 21. 45 und am 1. Juli nicht weniger als 52 Grad Réaumur. Was wir verloren haben, läßt sich jetzt nicht wieder einholen!" Während also die Hitze auf die russischen Truppen erschlaffend wirkt, und sie in ihren Aktionen hindert, hat sich die Kampfeslust in den englischen und russischen Redaktionsbureaux aufs Höchste gesteigert. Sie führen einen Federkrieg mit einander, wie er hitziger kaum gedacht werden kann. Ein wahres Glück, daß hierbei zwar viel Tinte, aber kein Blut vergossen wird! Eigenthümlich ist es übrigens, daß einige russische Blätter in ihrem Kampfeseifer so weit gehen, auch die deutsche Presse mit Angriffen zu überschütten. Sie fahren fort, ihre Leser glauben zu machen, daß die deutsche Politik bestrebt sei, einen Krieg zwischen England und Rußland herbeizuführen. Mag nun die deutsche Presse zu Gunsten der Russen oder der Engländer sprechen, oder mag sie sich ganz neutral verhalten, diese thörichte Behauptung wird allen Umständen angepaßt. In Wahrheit muß es doch jedem Unbefangenen einleuchten, daß Deutschland ein großes Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens hat und daß alle gegentheiligen Behauptungen auf Unwissenheit oder Bosheit beruhen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 1. August.

Berlin. Es gilt feststehend, daß bei der bevorstehenden Monarchen-Entrevue in Gastein weder Kalnocky, noch irgend einer der österreichischen oder ungarischen Minister zugegen sein wird. Die Entrevue soll durch keinen Zug des durchaus persönlichen, freundschaftlichen und intimen Charakters entkleidet werden, denn die Zusammenkunft der beiden Monarchen, die seit Jahren mehr als Herzensangelegenheit betrachtet wird, würde dann als rein politische Affaire erscheinen. Dagegen wird der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, der in Gastein angekommen ist, dorthselbst bis nach der Begegnung der Monarchen verbleiben. Fürst Bismarck wird noch vor Ende August zur Kur in Gastein erwartet. — Aus Paris wird gemeldet, daß Fürst Hohenlohe, seine Stellung als Botschafter noch bis Ende September behalten und erst am 1. Oktober den Statthalterposten in Straßburg antreten werde. Auch die amtliche Ernennung zu letzterem Posten sei nicht vor Ende September zu erwarten.

Berlin. Karl Swoboda gastirt augenblicklich in Bromberg im Sommertheater Patzer und läßt sich wegen des in Prag wider ihn erlassenen Steckbriefes keine grauen Haare wachsen. — Der Berliner Töpferstreik ist beendet, seitdem die Meister nach dem von den Gesellen aufgestellten Tarif bezahlen.

Berlin. Aus der Diöcese Paderborn wird der „Kreuzzeitung" gemeldet, Bischof Dr. Drobe werde sich nach dem Beispiel des Kardinal-Erzbischofs von Paris an den Papst in Rom wenden, um den boshaften Auslassungen der „Germania" gegen ihn ein Ziel zu setzen. — Für die Ausrüstung und den Anzug der Offiziere und Mannschaften der Marine bei heißem Wetter außerhalb der heimischen Gewässer sind neuerdings Bestimmungen getroffen worden. Zur Truppenausrüstung der Mannschaften gehören Strohhut mit Nackenschleier, beziehungsweise Tropenhelm aus Schilf oder Kork mit oder ohne Nackenschleier, wollene Leibbinde, Hängematte, Moskitonetz u. s. w.

Kiel. Der Kontreadmiral Blanc hißte an Bord des „Stein" die Admiralsflagge auf. Die Hauptgeschwaderdivision, bestehend aus der „Olga", „Sophie" und „Stein" trat soeben zusammen.

Paris. In Marseille starben 5 italienische Arbeiter nach kurzer Krankheit. Allarmirenden Gerüchten gegenüber erklären die dortigen Aerzte, es handle sich in diesen Fällen um Cholera nostras.

Paris. N. Für Madagascar wurde ein Kredit von 650,000 Franken gefordert. Ohock, Georges und Perrin bekämpften denselben energisch. — Die Verlängerung der lateinischen Münzconvention auf ein Jahr ist gewiß.

Berliner Börse. Die Verstimmung der Börse läßt sich durch äußere Momente nicht erklären. Die Verstimmung des einen Platzes beeinflußt den anderen und so besteht eine förmliche Zwickmühle. Hier eröffnete die Börse lustlos und matt. Das Angebot trat ziemlich dringend auf, das Geschäft aber war gering. Spekulative Banken waren nachlassend, deutsche Bahnen geschäftslos und abgeschwächt, mit Ausnahme der ostpreußischen Südbahn. Oesterreichische Bahnen waren still und schwach, Montanwerthe Anfangs gleichfalls schwach, später etwas fester. Fremde Renten ruhig, etwas schwächer. Im Kassaverkehr konnten sich die Kourse gut behaupten. Privatdiskont 2½ Proz.

Frankfurt a. M., 1. August. Credit 229¼. Staatsbahn 241¼. Lombarden 108¼. Galizier —,—. Egypter 65¼. 4proc. Ungar. Goldrente —,—. Gotthardbahn —. Disconto —,—. Darmstädter —,—. Still.

Wien, 1. August. Credit 262,60. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Pfarfacten —. Ungar. Credit —. Ungar. Gold 99,65. Matt.

Paris, 1. August. Schluß. Rente 81,20. Anleihe 109 exzl. Italiener 96,75. Staatsbahn 661,25. Lombarden 272,50. do. Prioritäten —. Spanier 57,71. Oest. Goldrente —. Egypter 327,00. Ottomanen 523,00. Ruhig.

London, 1. August, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅞. 1873er Russen 92⅝. Italiener 94¼. Lombarden 11. Türken 16½. 4proc. fund. Amerikaner 125⅝. 4proc. Ungar. Goldrente 79¼. Oesterr. Goldrente 80. Preuß. Consols 102⅛. Egypter 65⅛. Ottomanbank 11. Suez-Actien 81½. Neue Egypter 3% Agio. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: —.

Stettin, 1. August, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen fest, loco 156,00—164,00, pr. Juli-August 161,00, pr. April-Mai 175,00. Roggen fest, loco 134,00—139,00, pr. Juli-August 143,50, pr. April-Mai 151,50. Rüböl unverändert, pr. Juli 46,00, pr. September-October 46,00. Spiritus behauptet, loco 41,70, pr. Juli-August 41,30, pr. August-September 42,30, pr. September-October 42,50. Petroleum loco 7,80.

Breslau, 1. August, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proz. pr. Juli-August 42,00, pr. August-Septbr. 42,50, pr. April-Mai 43,10. Weizen pr. Juli 140,00. Roggen pr. Juli-August 143,00, pr. April-Mai 150,50. Rüböl loco pr. Juli-August 47,25. Zink fest. — Wetter: Schön.

Lokales und Sächsisches.

— Ihre Majestät die Königin hat für die vom hiesigen Bicycleklub beim Albertfest zu veranstaltenden Rennen zwei Ehrenpreise gestiftet.

— Bezirksschulinspektor Traugott Eckardt in Grimma erhielt den Titel und Rang als Schulrath in der 4. Klasse der Hofrangordnung.

— Zum Nachfolger des verstorbenen Geh. Hofrath Prof. Dr. Kolbe in Leipzig ist Dr. phil. und med. J. Wislicenus, bisher in Würzburg, berufen. Er übernimmt im nächsten Semester die erledigte Professur der Chemie und die Direktorstelle am chemischen Laboratorium auf der Liebigstraße.

— Der Kgl. Oberstallmeister v. Ehrenstein hat am Freitag eine 14tägige Urlaubsreise angetreten.

— Gestern Morgen 2 Uhr ist Herr Stadtverordneter Rechtsanwalt Julius Gerth-Noritzsch nach längeren Leiden gestorben. Er kam vor einigen Jahren von Pirna, wo er als Advokat praktizirte und griff hier sehr bald in die öffentlichen Angelegenheiten ein, indem er sich in das Vereinsleben mischte. Sowohl als Vorstand des allgemeinen Hausbesitzervereins — welches Ehrenamtes er seit 8 Jahren bekleidete — wie als Stadtverordneter ist er mit seltenem Fleiße und größter Ausdauer thätig gewesen, namentlich als Vorsitzender des Finanzausschusses. Er hat auch manches Gute angeregt und jedenfalls war er einer von Denen, die es redlich meinten. Herr Gerth-Noritzsch stand im rüstigsten Lebensalter und hätte noch Manches im Dienste der Stadt wirken können, wenn nicht ein Nierenleiden, dessen Gefährlichkeit ihm schon als er noch im Stadtverordneten-Collegium fungirte, bekannt war, seinem Leben vorzeitig ein Ziel gesetzt hätte.

— Die vorläufige spezielle Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben beim 6. deutschen Turnfest gestalten sich folgendermaßen: Einnahmen: Festkarten an Turner 70,000 M., Entrees 74,000 M.; Pacht, Miethe, Stättegeld 4500 Mark; Abgabe von Wein, Bier, Cigarren 2c. 16,000 M.; freiwillige Beiträge der Bürgerschaft zur Wohnungsbeschaffung 11,000 M.; Preßerzeugnisse 2600 M.; Beisteuer der Stadt 20,000 M. Zusammen: 198,100 M. — Ausgaben: Preßausschußsachen 4000 M.; Ordnungsausschuß 500 M.; Empfangsausschuß 200 M.; Festausschuß 15,000 M.; Finanzausschuß (Kassirer, Portis 2c.) 6000 M.; Platzpacht an Oekonom Meißner 6000 M.; Blankenherstellung 2000 M.; Wasser- und Gasleitung (leihweise), Wasser- und Gasverbrauch, Wege und dergleichen 10,000 M.; Festhalle: Zimmerarbeit, Ausbau, Dekoration 2c. 72,000 M.; Tribünenbauten 5700 M.; Verwaltungsgebäude, Post, Kampfgericht, Aerzte und Polizei 10,000 M.; Portal, Musikpavillons, Tanzpodiums, Fahnen und dergl. 10,000 M.; Wohnungsbeschaffung 63,000 M.; Turngeräthetheilung 8000 M.; Centralausschuß und Wirthschaftsausschuß, sowie Verschiedenes 7000 M. Zusammen: 219,400 M. — Es ergiebt sich somit ein Defizit von ca. 21,000 M. oder ca. ⅛ des auf 150,000 M. sich bezifferenden Garantiefonds.

— In diesem Monat ist zu entrichten: der 2. Termin der Grundsteuer mit 2 Pf. von jeder Steuereinheit.

— Bei den diesjährigen Uebungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes hat sich ergeben, daß ein großer Theil der Einberufenen nicht mehr im Besitz des bei der Entlassung aus dem Militärdienste erhaltenen Führungszeugnisses gewesen ist, weshalb höheren Orts bestimmt worden, daß bei den jedesmaligen Kontrolversammlungen auch das Vorhandensein der Militärpässe, als auch der Führungszeugnisse bei allen Mannschaften festzustellen sei. An Stelle verlorener derartiger Zeugnisse werden neue von den Truppentheilen ausgefertigt und es sind darauf bezügliche Anträge gegen Erlegung von 50 Pfennigen rechtzeitig an den Landwehrbezirksfeldwebel zu richten.

— Die Truppentheile in den einzelnen Garnisonen sollen von nun ab im Feuerwehr-, Lösch- und Rettungsdienst ausgebildet werden, um event. Falles die Feuerwehr wirksam zu unterstützen, auch, wenn es erforderlich werden sollte, für sie einzutreten.

— Infolge der heftigen Regengüsse, welche am Freitag Nachmittag die Freuden der Vogelwiese arg beeinträchtigten, mußte man auch am Abend von dem Abbrennen des Feuerwerkes Abstand nehmen, da die erforderlichen Vorbereitungen nach dem Regen nicht mehr getroffen werden konnten. Der gestrige Abend war für dasselbe ausersehen. Diesmal wird sich ein noch wenig bekannter Pyrotechniker, Herr Fischer aus Weinböhla bei Coswig, bei dem Feuerwerk versuchen. Wer die Straße von Coswig nach Weinböhla gegangen ist, wird unter der Waldkiefere in weitumgrenztem kahlem Raum eine düster aussehende Holzbaracke gesehen haben. Dies ist das Laboratorium des neuen Vogelwiesen-Feuerwerkers. Derselbe hat bei verschiedenen Gelegenheiten auf kleineren Schießfesten 2c. recht wacker gearbeitet. Das diesjährige Feuerwerk auf der Vogelwiese ist sein erstes größeres Debüt. Herr Fischer hat sein Laboratorium auf Flur Weinböhla bereits mehrere Jahre inne; sein Grundstück heißt im Volksmunde der Raketengarten, resp. das Laboratorium die Raketenbude.

— Wir bemerken nochmals, daß morgen Nachmittag in Leipzig bez. in Lindenau das „Fischerstechen" abgehalten wird und daß Se. Kgl. Hoheit, Prinz Friedrich August, demselben beiwohnt.

— Daß anläßlich des Turnfestes zu Dresden ein Kranz von der Harraseiche (nicht Körnereiche, wie alle Zeitungen berichteten) den Amerikanern überbracht wurde, haben wir berichtet. Das „F. T." erhält in dieser Angelegenheit von Herrn Strumpffactor Franz Georgi in Altenhain bei Wurzen folgende Erläuterungen: „Mein Bruder aus Kappel hat in meinem Beisein das Laub der Harraseiche entnommen und zwei Kränze gebunden, den einen erhielten, wie schon berichtet, die Amerikaner, der andere aber wurde

Regenschirm-Reparatur-Anstalt
Neustadt 11 Heinrichstr. 14 Neustadt.